

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 114 (1996)
Heft: 39

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nr. 39

19. September 1996
114. Jahrgang
Erscheint wöchentlich

Redaktion SI+A:

Rüdigerstrasse 11
Postfach 630, 8021 Zürich
Telefon 01/201 55 36
Telefax 01/201 63 77

Herausgeber:

Verlags-AG der akademischen
technischen Vereine

GEP-Sekretariat:

Telefon 01/262 00 70

ASIC-Geschäftsstelle:

Telefon 031/382 23 22

SIA-Generalsekretariat:

Telefon 01/283 15 15
SIA-Normen: Tel. 01/283 15 60

Inhalt



**Zum Titelbild: Start zur
3. Ausbaustappe Höggerberg
der ETH Zürich**

Der kürzlich vorgenommene Spatenschnitt war der Start für eines der grössten Hochbauvorhaben der Eidgenossenschaft. Das Projekt «Elementar» des Architekturbüros Campi-Pessina, Lugano, stellen wir auf Seite 51 vor.

Die Pläne dazu wurden von den Architekten in einem weitverbreiteten CAD-Programm erarbeitet. Die Computervisualisierung, die rasche Änderungen ermöglichte und jederzeit eine Echtzeitbegehung des 3D-Modells erlaubte, wurde an der Professur für Architektur & CAAD von Prof. Gerhard Schmitt entwickelt. Das Titelbild zeigt einen Ausschnitt des 3D-Drahtmodells des gesamten Komplexes. (Bild: Eric van der Mark, ETH Zürich)

Standpunkt	3	Richard Liechti Last Minute
Bautechnik	4	Rolf Bez, Simon F. Bailey Bestehende Strassenbrücken
Umwelt	7	Thomas Glatthard Naturschutz und Meliorationen
Wasserbau	19	Markus Egli, Hauke Fehlberg Unterhalt von naturnah sanierten Bächen
Architektur	21	Martin Hügli Wohngebäude aus Holz – Modetrend oder Wende?
Technische Praxis	24	Urs Sterkele Wirtschaftlichkeit von Heizungen
Forum	37	Thomas Glatthard Energie aus Wasser und Sonne
	38	Bernhard Steiner, Martin Müller Die Sanierung
	39	Zuschriften, Rechtsfragen
Wettbewerbe	41	Laufende Wettbewerbe und Preise
	42	Präqualifikationsverfahren für den Ideenwettbewerb «Attraktivierung Bieler Innenstadt» (A). Präqualifikations- verfahren für Studienaufträge «Neugestaltung Zentralplatz Biel» (A), Atu Prix 1997 (A)
Mitteilungen	51	Hochschulen, Politik und Gesellschaft, Industrie und Wirtschaft, Tagungsberichte, Bücher, SIA-Informationen, Neue Produkte
Impressum		am Schluss des Heftes
IAS 19/96		Erscheint im gleichen Verlag: Ingénieurs et architectes suisses Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tél. 021/693 20 98
Architecture	338	Renato Salvi Côté cour
	340	Yvan Kolecek La culture de l'usine
	344	Patrick Devanthery, Inès Lamunière Au fil du réel

Last Minute

Der Schutz wertvoller Landschaften liegt vielen Schweizern am Herzen. Wo es um die Erhaltung unserer letzten unerschlossenen Bergtäler, der noch verbleibenden Hochmoorflächen oder der wenigen ursprünglichen Flussläufe geht, da lassen sich Mehrheiten über alle sonstigen Meinungsverschiedenheiten hinweg finden. Das Bewusstsein, in einem kleinen Land zu leben, dessen Naturreserven in den vergangenen Jahrzehnten stark geschwunden sind, ist gross, ebenso die Bereitschaft, zu erhalten, was letztlich für viele die Heimat ausmacht.

Im Ausland hingegen bestaunen wir gerne die Weiten der Landschaft und beteuern mit leisem Seufzen, dort habe man eben noch Platz, da hätten Bau- und Umweltsünden nicht die gleiche Tragweite wie zu Hause. Dabei übersehen wir, dass gerade an des Schweizer liebsten Feriendestinationen die Zerstörung der Natur dramatisches Ausmass angenommen hat: Die Rede ist von der Mittelmeerküste. Wer jemals fern von den Rimini und Benidorms an einem wenig berührten Uferstück die Vielfalt an spriessendem Grün, an schwimmendem, fleuchendem und kreuchendem Getier beobachten konnte, weiss, was auf dem Spiele steht.

Wie die letzten bebaubaren Küstenstriche mit Billigstferiensiedlungen überdeckt werden, lässt sich vielerorts beobachten: in Italien, Südfrankreich, Spanien, nicht zu reden von den bekannten Ferieninseln. Stellvertretend soll hier die spanische Costa Blanca stehen, die zwar schon lange Ortschaften besitzt, die von denjenigen gerne besucht werden, die in den Ferien Sand, Sonne, Trubel suchen. Dazwischen allerdings waren üppige Landschaften zu finden, wegen der vielen Flussmündungen reich an Vegetation und Fauna. Seit einigen Jahren breiten sich dort die Touristenstädte krakengleich aus, schlucken die Fischerdörfer, wachsen zusammen, bis bald die letzte Lücke geschlossen sein wird. So nah am Meer wie möglich, lautet die Devise, am liebsten gleich auf den Dünen; störende Zuflüsse werden eingedolt, zugeschüttet, Schilfhaine abgemäht. Die Architektur? Ein Durcheinander von Türmchen, Treppchen, Säulen und Bögen, fern von der traditionellen einfachen Bauweise der Region.

Was geht's uns Schweizer an? Nun, viele stürzen sich auf die billigsten der Last-Minute-Ferienangebote, so manche greifen zu, wenn ein Bungalow für einige zehntausend Franken zu haben ist (und merken erst später, wie beschwerlich die Anreise, wie teuer der Unterhalt). Dies verraten nicht nur die Kennzeichen der Mittelklasswagen, die vor den Feriendominizilen im pseudoandalusischen Stile parken, auch die wie Pilze aus dem Boden geschossenen Maklerbüros tragen vielfach Schweizer, noch öfter deutsche Namen. Und letztlich fliesst auch das helvetische Baukapital; am Eingang einer grossen Ferienüberbauung etwa vermeldet eine Plakette, die ganze Herrlichkeit sei erst dank der Schweizer Versicherung Soundso möglich geworden. Die ewigen Pragmatiker werden einwenden, dass die gebeutelte Wirtschaft der Ferienländer dabei doch profitiere. Fragt sich nur, wie lange. Denn: Ist erst die Natur zerstört, bleiben auch die Touristen weg.

Richard Liechti